

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	1
1.1 Was hält eine Gemeinschaft zusammen?	2
1.2 Kurzbeschreibung des qualitativen Verfahrens GABEK®	5
1.3 Inhaltsübersicht	14
Literatur	19

Teil I Beispiel eines GABEK®-Projekts

2 Ist der Stadtteil Tepito in Mexico City eine Gemeinschaft?	23
2.1 Welche gemeinsam erlebten historischen Ereignisse werden erzählt?	24
2.2 Gibt es allgemein vertretene Meinungen und Einstellungen, die von den meisten Tepiteños für richtig angesehen werden, sodass wir sie als „Ontologie“ ansehen können?	25
2.3 Wie werden Sachverhalte und Zustände in Tepito von den befragten Personen bewertet?	30
2.4 Können Handlungsdispositionen der Tepiteños auf der Grundlage kausaler Wirkungsvermutungen erschlossen werden?	34
2.5 Kann eine Vision für die Zukunft entwickelt werden?	39
2.6 Wie können die Ergebnisse über die fünf Objektbereiche in einer Synthese zusammengefasst werden?	48
Literatur	55

Teil II Begriffsnetze und deren Anwendung

3 Sinn- und Bedeutungszusammenhänge	59
3.1 Darstellung von Sinn- und Bedeutungszusammenhängen durch Begriffsnetze	62
3.2 Formale Merkmale von Begriffsnetzen	66
3.3 Das Wachstum semantischer Netze	71
Literatur	79

4	Begriffsanalyse durch Bedeutungszusammenhänge	81
4.1	Formen der Begriffseinführung	82
4.2	Analyse eines theoretischen Begriffes mit GABEK® auf der Grundlage verbaler Daten	87
4.2.1	Die formale Struktur des theoretischen Begriffes „Arbeitszeitmodell B“	88
4.2.2	Semantische Analyse des theoretischen Begriffes „Arbeitszeitmodell B“	91
4.2.3	Auf der Suche nach einem potenziellen Modell der quasi theoretischen Prinzipien	98
4.3	Der Kontext des Begriffes „Arbeitszeitmodell B“	107
	Literatur	110
5	Von Begriffsnetzen zu Ontologien durch Komplexitätsreduktion	111
5.1	Die Rekonstruktion regionaler Ontologien	115
5.2	Die regionale Ontologie österreichischer Bauern über die Landwirtschaft	118
5.3	Die Ontologie der Israeliten im Pentateuch	123
5.4	Ist eine Optimierung der Wahl des Parameters der Komplexitätsreduktion m möglich?	128
5.5	Die Ontologie der Evangelien und Apostelgeschichte	132
5.6	Vergleich der Ergebnisse der semiautomatischen Textanalyse mit dem Nicäno-Konstantinopolitanum	135
5.7	Methodische Reflexion auf die semiautomatische Textanalyse bei narrativen Texten	141
	Literatur	144

Teil III Wissensorganisation als Konstruktion von Gestaltenbäumen

6	Orientierung durch Sinn- und Bedeutungszusammenhänge	147
6.1	Orientierung im Wahrnehmungsraum. Eine Analogie zwischen Wahrnehmungsgestalten und linguistischen Gestalten	150
6.1.1	Die Unterscheidung von „Komplex“ und „Gestalt“ bei Carl Stumpf	151
6.1.2	Der empirische Bezug einer Gestalt. Zwischen Empirie und Abstraktion	152
6.1.3	Gestaltbildung setzt mentale Prozesse voraus	154
6.2	Individuelle Orientierung im Fantasieraum. Die formale Struktur dreier Wachfantasien	156
6.2.1	Die lustige Fahrt zum Jahrmarkt	157
6.2.2	Der goldene Gürtel	163
6.2.3	Der Schlüssel zu den sieben Türen	166
6.2.4	Gemeinsamkeiten der formalen Strukturen der drei Tagträume	172

6.2.5	Die Entwicklung neuer Fantasien auf der Grundlage der Tagträume	174
6.3	Die gestalthafte Orientierung im kirchlichen Raum von San Vitale	182
	Literatur	191
7	Linguistische Gestaltbildung	193
7.1	Bildung einer linguistischen Gestalt	195
7.2	Weitere sprachliche Gestalten auf der Grundlage der verfügbaren Texte	199
7.3	Die Bildung einer Hypergestalt	203
7.4	Die pragmatische Anwendung sprachlicher Gestalten	205
7.5	Der Gestaltenbaum als potenzieller Handlungsraum einer sozialen Gruppe	207
	Literatur	209
8	Hypergestalten als begrenzt gültige sozialwissenschaftliche Theorien	211
8.1	„Statement view“ und „non-statement view“ von Theorien	213
8.1.1	Theorien als deduktiv geordnete Systeme von Aussagen, die wahr oder falsch sein können	213
8.1.2	Theorien als Begriffsstrukturen, die erfolgreich oder erfolglos in intendierten Modellen angewandt werden	215
8.1.3	Linguistische Hypergestalten als Aussagensysteme und als Begriffsstrukturen	217
8.2	Die Kriterien Bunes zur Beurteilung von Theorien	221
8.2.1	Kriterien zur Beurteilung des Aussagensystems	222
8.2.2	Kriterien zur Beurteilung der begrifflichen Struktur	223
8.2.3	Formale Kriterien	224
8.3	Beurteilung von Hypergestalten anhand der Bunge'schen Kriterien	224
8.3.1	Beurteilung des Aussagensystems einer Hypergestalt	225
8.3.2	Beurteilung der Begriffsstruktur einer Hypergestalt	228
8.3.3	Beurteilung der formalen Struktur des Ausdrucksnetzes einer Hypergestalt	232
8.4	Die empirische Überprüfung linguistischer Hypergestalten	243
8.4.1	Die Testtheorie	244
8.4.2	Beispiel für den Test dreier Hypergestalten aus Waibel	247
8.4.3	Über die Generalisierbarkeit von Theoremen einer Hypergestalt	250
8.5	Theoriendynamik: Die Weiterentwicklung der qualitativen Sozialforschung mit GABEK®	253
8.5.1	Die Kernaussagen des Forschungsprogramms „Boystown“	255
8.5.2	Der begriffliche Strukturkern der kombinierten Hypergestalten ...	258

8.5.3	Verwendung des Kerns der Theorie [enterprises, help to work] zur Auffindung neuer partieller potenzieller Modelle in einem neuen Anwendungsbereich.	260
	Literatur.	263
9	Der Transfer von Erfahrungswissen	265
9.1	Die Erhebung von Erfahrungswissen.	266
9.2	Die Systematisierung des Erfahrungswissens von Angelo Zaffignani.	270
9.3	Lernen anhand von GABEK®-Ergebnissen	276
	Literatur.	281
10	Bewusste und unbewusste Wissensverarbeitung	283
10.1	Die zwei Subsysteme der unbewussten und bewussten Wissensverarbeitung	285
10.2	Die Integrationsleistungen der bewussten und unbewussten Erfahrungsverarbeitung	287
10.3	Steuerungs- und Selektionsprozesse der zwei Subsysteme	293
	Literatur.	300
11	Träume als Integrationsleistungen des Menschen	301
11.1	Die formale Struktur eines langen Traumes.	302
11.2	Wie werden vom unbewussten Informationsverarbeitungssystem gestalthafte Textgruppen gebildet?	308
11.3	Die bewusste Bildung und Nutzung von Traumgeschichten	319
	Literatur.	325
12	Der simulierte Dialog	327
12.1	Im unbewussten Informationsverarbeitungssystem werden hierarchisch verschachtelte Pregestaltgruppen erzeugt	329
12.2	Bildung von Pregestalten durch den automatischen Dialog zwischen Gruppen	337
12.3	Leistungen der bewussten Wissensverarbeitung	343
12.4	Der simulierte Dialog mit Überlegung zwischen Gruppen	347
12.5	Der simulierte Dialog mit Metakommunikation zwischen den Gruppen	351
12.6	Governance of Dialogues.	360
12.7	Ergebnisse	365
	Literatur.	367
 Teil IV GABEK®-Anwendungen zur Entwicklung von Communities		
13	Der simulierte Dialog als Steuerungsinstrument für politische Entscheidungen	371
13.1	Das methodische Vorgehen	372

13.2	Ergebnisse	378
13.3	Anwendung der Ergebnisse zur Steuerung politischer Entscheidungen...	379
	Literatur.....	386
14	Der Ablauf eines GABEK®-Projekts am Beispiel der Organisationsentwicklung: Die Festlegung von Schwerpunkten	387
14.1	Ein erster Überblick.....	388
14.2	Die Bewertungskodierung der verbalen Daten	393
14.3	Von Bedeutungsklustern zur Auswahl von Schwerpunkten in zwei Schulzentren.....	398
14.4	Die Erklärung von Schwerpunkten	406
14.5	Vernetzung der Argumente durch Gestaltenbäume	410
	Literatur.....	418
15	Der Ablauf eines GABEK®-Projekts am Beispiel der Organisationsentwicklung: Von Schwerpunkten zur Auswahl von Maßnahmen.....	419
15.1	Von Schwerpunkten zur Auswahl von Maßnahmen im Umsetzungsworkshop	421
15.2	Projektergebnisse an den LSH.....	425
15.2.1	Das Protokoll des Umsetzungswshops an den LSH.....	425
15.2.2	Zuordnung von verantwortlichen Personen zu ausgewählten Maßnahmen-Ziel-Paaren	426
15.2.3	Die Kooperation der Akteure in Arbeitsgruppen	428
15.2.4	Informationsaustausch zwischen den Arbeitsgruppen an den LSH	432
15.2.5	Rückblick in der dritten GABEK®-Konferenz.....	433
15.3	Nutzen der Projektergebnisse für weitere Schulen und für die Schulbehörde	434
	Literatur.....	439
16	Gibt es eine Reform von oben?	441
16.1	Die verbale Datenbasis.....	442
16.2	Die Betrachtung der Fakultät aus der Entfernung	444
16.3	Die Betrachtung der Variablen „Institut_groß“ und „Institut_klein“ aus der Nähe.....	448
16.4	Die Kooperationsstruktur der Fakultät.....	452
16.5	Zur Umsetzung von Institutszusammenlegungen	453
16.6	Grundwerte und Oberziele der Fakultätsmitglieder.....	455
16.7	Können wir auf der Grundlage von Grundwerten und Oberzielen ein Leitbild der Fakultät entwickeln?	459
16.8	Die drei Organisationsprinzipien der Zusammenarbeit.....	464
16.9	Fakultätsentwicklung durch Kooperationsnetze über Projekte	469
	Literatur.....	471

Teil V Fünf GABEK®-Projekte als Beispiele

17 Schritte zur Umsetzung von GABEK®-Ergebnissen	475
17.1 Der Bericht als Katalysator für Unternehmen Beispiel: Das Unternehmen Abfallwirtschaft Tirol Mitte	476
17.2 Orientierung durch Grundwerte und strategische Ziele Beispiel: Leitbildentwicklung im Krankenhaus Brixen	478
17.3 Reflexion über die Regionale Identität des Zillertales Beispiel: Eine Theateraufführung auf der Grundlage eines GABEK®-Projekts	493
17.4 Die Umsetzung von GABEK®-Ergebnissen in einem Pilotprojekt Beispiel: Assistenzplattform zur Betreuung alter Menschen in ländlichen Randgebieten	505
17.5 Festlegung von Richtlinien zur Steuerung eines technischen Großprojekts Beispiel: Das Pumpspeicherwerk Kops II der Vorarlberger Illwerke AG.	517
Literatur.	524

Teil VI Zukunftsvision zur Entwicklung von Communities

18 Organisationsentwicklung durch dynamische Wissensorganisation als Zukunftsvision.	529
18.1 Unterstützung der Organisationsentwicklung eines Unternehmens durch ein lernendes Wissenssystem.	531
18.2 GABEK®-Search	537
18.3 GABEK®-Knowledge-Organisation	545
18.4 GABEK®-Decision-Support	561
18.5 GABEK®-Quality-Control	571
18.6 GABEK®-Monitoring	573
18.7 Ausblick.	577
Literatur.	579
Stichwortverzeichnis.	581